

AB 7 „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik

Im Jahre 1955, zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, herrschte in der Bundesrepublik so gut wie Vollbeschäftigung. Um den entstehenden Arbeitskräftemangel auszugleichen, schloss die Bundesregierung Anwerbevereinbarungen mit Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei, Portugal, Tunesien, Marokko und dem damaligen Jugoslawien. Ohne die tatkräftige Mithilfe der seit 1970 „Gastarbeiter“ genannten Arbeitsmigranten wäre der enorme wirtschaftliche Aufschwung, den die Bundesrepublik in den 50er- bis 70er-Jahren genommen hat, nicht vorstellbar gewesen.

Zum Beispiel: Fatma Dalgic (geb. 1948)

Herkunftsland: Türkei, Wohnort: Bad Saulgau

Fatma Dalgic stammt aus einem 60 Kilometer von Istanbul entfernt gelegenen Dorf. Als sie 1972 im Alter von 23 Jahren nach Deutschland kommt, bleiben ihr Mann und ihr Kind in der Türkei zurück. Als ihre Familie zwei Jahre später nachkommt, darf ihr Mann zunächst keine Arbeit annehmen, da es türkischen Ehepaaren damals per Gesetz nicht erlaubt ist, dass beide Partner einer Beschäftigung nachgehen. Ursprünglich hatten die Dalgics geplant, nur einige Jahre in Deutschland zu arbeiten, um genügend Geld für den Bau eines Hauses in der Türkei zu verdienen.

Doch dann sind sie geblieben. Die Ankunft in Deutschland sei für sie ein Schock gewesen, schildert Frau Dalgic ihre ersten Eindrücke bei der Ankunft des Zuges in München, alles sei ihr vollkommen fremd gewesen, vor allem weil sie kein Wort Deutsch gesprochen habe. Sie kann sich noch lebhaft an die Zugfahrt von München nach Mainz, wo sie ihre Arbeitsstelle antreten sollte, erinnern. An jedem Bahnhof, an dem der Zug hielt, habe sie dem Schaffner ihre Fahrkarte gezeigt, da sie nicht wusste, wo sie aussteigen müsse. Er habe ihr jedesmal per Handzeichen zu verstehen gegeben, dass sie noch sitzen bleiben könne. Erst als sie am Zielbahnhof eintrafen, machte er ihr mittels Zeichensprache klar, dass sie nun aussteigen müsse. (...)

Fatma Dalgic arbeitet zunächst in einem Hotel, später viele Jahre lang als Näherin in der Textilindustrie. (...) Ausländerfeindliche Bemerkungen habe es nicht gegeben, aber vielleicht habe sie diese auch auf Grund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse nicht verstanden. Dennoch habe sie stets das Gefühl gehabt, als nicht gleichwertig zu gelten, schildert Fatma Dalgic ihre Erfahrungen.

Sie habe dies jedoch auf die Tatsache zurückgeführt, dass sie hier Gast sei. Dass sie beispielsweise weniger verdiene als deutsche Kolleginnen, sei ihr als logische Konsequenz ihres Status als „Gastarbeiterin“ erschienen. Fatma Dalgic bereut es zutiefst, die deutsche Sprache nicht



Fatma Dalgic 1972
(© Foto: Fatma Dalgic, Bad Saulgau)

besser erlernt zu haben. Dies habe sich sehr nachteilig ausgewirkt, denn hätte sie besser Deutsch gesprochen, hätte sie ihre Rechte besser wahrnehmen können, ist sie überzeugt.

Auch nach fast vierzig Jahren in Deutschland ist es vor allem die türkische Gemeinschaft, die das soziale Netzwerk von Fatma Dalgic bildet. Kontakte zu Deutschen gibt es kaum (...). Dennoch fühlt sich Fatma Dalgic in Deutschland, dem Land, in das sie als junge Frau gekommen ist, wo sie gearbeitet hat und alt geworden ist, zu Hause. Die lange Zeit, die sie hier verbracht hat, gibt ihr das Gefühl, hierher zu gehören und, wie sie selbst sagt, „*die Regeln zu kennen*“, während ihr in der Türkei, wohin sie regelmäßig zu Besuch fährt, vieles fremd erscheint.